Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 9

Artikel: Eine Geschichte aus 1001 Nacht
Autor: Edel, Cathrine / Swen [Wegmann, Silvan]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-605931

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Geschichte aus 1001 Nacht

Cathrine Edel

In einem Land nach unserer Zeit, versteckt in den Bergen, bei den sieben bärtigen Zwergen, liegt ein Land namens Afghaniisrapakistan. Es ist ein Land, dessen Name auf der Überlieferung einer alten Tradition der Neuzeit beruht: Afghaniisrapakistan – «Nur wer den Schleier lüftet, findet ohne zu stolpern nach Hause». Im Tal der freien Frauen, welches sich lasziv von Osten nach Westen schlängelt, liegt, in weissgoldgelbes Sonnenlicht getaucht, die Hauptstadt Baris, was übersetzt «Frieden» bedeutet. Einige Kilometer vor Baris biegt die Hauptstrasse scharf nach links ab und führt zu einem idyllisch gelegenen Kibbuz, wo ich mit Olgun Chatami, einer sehr erfolgreichen Geschäftsfrau, verabredet bin.

Frau Chatami empfängt mich vor den Toren ihres Anwesens mit einer herzlichen Umarmung. Sie trägt ein luftiges Sommerkleid und das lange, schwarze Haar zu einem Zopf geflochten. Ein Hauch von Parfüm umschmeichelt meine Nase. In Frau Chatamis Haus erwarten mich teppichbedeckte Flure, üppige Wandgemälde und blumengeschmückte Fensterbänke. Die Hausherrin macht mich mit ihren zwölf Kindern bekannt und führt mich anschliessend in den abgelegenen Teil des Hauses.

«Dies ist der Männerflügel», erklärt sie mir. Um fremde Blicke abzuwehren, sind die Fenster mit schwarzer Farbe getüncht. Überhaupt wirkt die Atmosphäre seltsam bedrückend. In einer Kammer treffe ich auf Achmed und Yussuf – Olguns Ehemänner. Sie sitzen stumm und vollverschleiert auf dem Fussboden und fast wäre ich über einen der beiden gestolpert, hätte Frau Chatami mich nicht beizeiten auf die schwarzgekleideten Gestalten aufmerksam gemacht. Sie erteilt den Männern Anweisungen für die Zubereitung des Abendmahls und bittet mich, ihr in den Garten zu folgen.

Unter dem Dach der Veranda glättet Fatma, Olguns neunjährige Tochter, verzückt die silbrig glänzende Folie eines ausgewickelten Schafskäses. «Oh, seht nur», ruft Fatma fröhlich, «ein Feta-Fatwa-Sticker!» «Wer ist es denn diesmal?», will Olgun wissen. Fatmas Augen funkeln: «Der Marketingvorstand von BenQ! Super, die fehlen mir noch in meinem Feta-Fatwa-Stickeralbum!»

Während Achmed Fetawürfel schneidet, präsentiert mir Fatma ihre Fatwa-Sammlung. Fein säuberlich klebt Konterfei neben Konterfei: Politiker, Wissenschaftler, Künstler, Sportler – und der Papst. In der Zwischenzeit bringt Yussuf auf einem Tupper-Tablett Tee. Beim Einschenken vergiesst er ein paar Tröpfchen der kostbaren Flüssigkeit auf die Tischdecke. Olgun straft diese Unachtsamkeit sofort mit einer schallenden Ohrfeige. Yussuf reibt die schmerzende Wange und zieht sich reumütig zurück.

Mittlerweile hat Achmed den Fetakäse zu Fetakeksen verarbeitet; einer landestypischen Spezialität. Es bröselt und schmeckt leicht säuerlich. Während wir essen, erzählt mir Olgun von Masud, ihrem dritten Mann. Sie habe ihn verstossen, nachdem er sich der Ausübung seiner ehelichen Pflichten wiederholt widersetzte. Später, so berichtet sie, sei er von Scharia-Milizen aufgegriffen und der körperlichen Züchtigung überstellt worden, weil die Augenschlitze seiner Burka nicht der Norm entsprachen.

Nach dem Essen chauffiert Olgun mich in die nahe gelegene Hauptstadt Baris. Während der Autofahrt wird die laufende Radiosendung durch die Bekanntgabe der aktuellen Steinigungs-, Handabhack- und Enthauptungsquoten unterbrochen. Frau Chatami bittet mich, die durchgegebenen Zahlen mit den Ziffern auf ihrem Tippschein zu vergleichen. Natürlich erfülle ich ihr den Wunsch, doch bis auf die Zusatzquote von 28 Sprengstoffattentaten stimmt leider keiner ihrer angekreuzten Zahlen mit den offiziellen Werten überein.

In Baris angekommen, präsentiert Olgun Chatami voller Stolz die Heimstätte ihres religiösen Schaffens: die Moschee. Hier predigt sie seit knapp einem Jahr als Imam. Diese Arbeit verschaffe ihr geistigen Reichtum, sagt sie voller Inbrunst. Wirtschaftlichen Reichtum erlange sie durch die Tätigkeit als Inhaberin der ersten und bisher einzigen koscheren Fast-Food-Kette im Nahen Osten.

Mit dem delikaten Geschmack eines «Abu Dada-Doppel-Burgers» im Mund erwache ich schliesslich aus meinem Tagtraum. Ich reibe mir den Wüstenschlafsand aus den Augen und resümiere, dass Feminismus eigentlich eine schöne Sache, nur leider verdammt schwer zu realisieren ist: Selbst Prinzessin Diana scheiterte kläglich bei dem Versuch, in Frankreich den Linksverkehr einführen zu wollen.